Centralcirkus Straßburger
Heute Samstag abend 8 Uhr
Gala-Parade-Vorstellung.

Morgen Sonntag
die 2 letzten Vorstellungen
Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Wein! Wein!
Günstige Gelegenheit für jedermann.
Im Auftrag der weggezogenen **Frau Peppler** habe ich noch einige Eimer gute Schiller- und Rotweine zu **herabgesetzten Preisen** und in jeder Quantität zu verkaufen und lade zur gefl. Abnahme freundlich ein.
Achtungsvoll
Küfermeister Löffler,
Schorndorf.

Die Färberei von Herm. Ade in Boplingen
empfiehlt sich im
Färben von Herren- und Damenkleidern
zertrennt und unzertrennt. **Stoffe jeder Art,** in beliebigen Farben und sichert pünktliche Ausführung und billige Preise zu.
Annahmestelle bei Geschwister Volz, Schorndorf.

Schorndorf.
Obst-Verkauf.
Den **Obst- und Zwetschgenertrag** von meinen Baumgütern in der Grafenhalde und im Hof an dem alten Schlichter Weg), **vorwiegend Tafelobst,** verkaufe ich im Aufstreich gegen Barzahlung im Schwanengarten am **Montag den 3. Sept., nachm. präzis 2 Uhr.**
G. Frösner.

Obsthurden zum Dörren
à 80 ₰ und 1 ℳ,
Kindersesselchen à 60, 80 u. 1 Mk.,
Waschkörbe
in verschiedenen Größen und Preislagen,
Spahnkörbe à 25, 30 u. 35 Pf.
empfiehlt
Gustav Bossaller,
vorm. Fr. Speidel.

Wegen Räumung meines Kellers setze ich zu herabgesetzten Preisen
verschiedene Posten Weine
dem Verkauf aus.
Frau Schwegler z. Lamm.

Oberurbach.
Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Oberurbach und Umgegend empfehle ich mich zur Ausführung sämtlicher
Maurer-Arbeiten
besonders **größerer Reparaturen** aufs beste.
Wilhelm Kurz,
Maurer.

Infolge vielfacher Klagen
über Unterschiebung von Nachahmungen sehen wir uns genötigt, hiedurch nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte
Anker-Pain-Expeller
nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kenner, der dies **ärztlich echte Originalfabrikat** zu haben wünscht, ausdrücklich „**Richters Anker-Pain-Expeller**" verlangen und den etwa (an) abgebotenen oder in Schachteln ohne „Anker" verabreichten Pain-Expeller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat sich bekanntlich seit mehr als 30 Jahren als schmerzstillende Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen** und bei **Erkältungen** vorzüglich bewährt, sodaß jeder, der dies **echte alte Hausmittel** gebraucht hat, es gern weiterempfiehlt. Zum Preise von 60 Pf. und 1 Mk. in den meisten Apotheken vorrätig.
Der Expeller enthält in 100 Teilen: Span. Pfeffer 8 — Wolfsmilch 4 — Kampfer 1,5 — Alk. Ole (Rosmarin, Thymian, Lavendel aa) 2,5 — Pfefferminzwasser 15 — Kalmuswasser 15 — Kirschlorbeerwasser 15 — Rad. Bella 1 —
F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thüringen),
Wien, Berlin, Rotterdam, New York, 215 Pearl Str.
Anker.

Samstag u. Sonntag
Metzel-Suppe,
wozu freundlich einladet
J. Käser z. Bierhalle.

Samstag und über den Markt
Metzel-Suppe
mit neuem Sauerkraut
wozu höflichst einladet
Karl Kurz zum Bären.

Weckers ächten
Wein-Essig u. Einmach-Essig,
Hengstenberg's
Einmach-Essig,
hochfeine Qualitäten
empfiehlt
Carl Schäfer am Markt.

Ziehung garantiert 13. Sept. 1900.
Grosse Stuttgarter Gold-Lotterie
zum Bau der Elisabethenkirche
1404 Geldgewinne mit M. 50 000
Hauptgewinne M. 30 000, 7000, 2000, 1000 etc. Original-Lose 1 ℳ, 13 Lose 12 ℳ
Strassburger Geldlose 1 ℳ, 13 Hauptgew. M. 50000. Porto 10 ₰, jede Liste 15 ₰
empfiehlt J. Schweikert, Stuttgart.
Hier bei
Aug. Gaa, Herm. Hiller.

Maggi zum Würzen
der Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüse etc. — **wenige Tropfen genügen** — empfiehlt bestens
Jul. Lohß in Beutelsbach.

Schöne
Preißelbeere
sind eingetroffen bei
Carl Schäfer, Conditor.

Eine kleine freundliche
Wohnung
hat bis 1. Okt. oder später zu vermieten.
Eugen Heeß.

Unterhosen, Unterleibchen
in größter Auswahl.
Geschwister Volz,
Marktplatz.

Das Oehmdgras
von einem Morgen Baumgut im Holzberg verkauft.
Gottlieb Schmied sen.

Eine kleine
Wohnung
hat bis 1 Okt. zu vermieten.
Küruer, Ulrichstraße.

Zu vermieten
ein Logis mit 2 Zimmer, Küche, 1 gepypste Kammer, Keller und Bühnenraum, sowie
ein Logis mit 3 Zimmer, Küche, Keller, Bühne u. Gartenanteil für sofort oder auf 1. Oktober oder auch auf 1. Jan. 1901. Wer sagt die Red.
Ebendaselbst sind auch **2 Zimmer unmöbliert** zu vermieten.

Gottesdienste
der bischöfl. Meth.-Kirche.
Am Sonntag den 2. Sept.
Vormittags 9 Uhr
Herr Prediger Weller.
Abends 8 Uhr
Herr Prediger König.
Mittwoch abend 8 Uhr
Herr Prediger Weller.

Lehrverträge empfiehlt
Druckerei ds. Bl.

Winterbach.
Wirtschafts-Empfehlung.
Einem hiesigen und auswärtigen verehrl. Publikum von Stadt und Land mache ich die ergebenste Mitteilung, daß ich nunmehr die Wirtschaft
Gasthaus zum Adler
in Winterbach
in unveränderter Form wie vorher weiter betreibe und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste mit reellen Getränken und Speisen zu bedienen suchen, auch das Logieren geht in unveränderter Weise wie vorher durch mich weiter, bitte deshalb um geneigtes Wohlwollen.
Verehrungsvoll
Georg Stockinger zum Adler.

Eine Aussteuer
besteht aus 2 kompletten Betten, (Bettladen, Rösten, 2teiligen Wollmatratzen und Federbetten), 1 Sofa, 1 Kasten, 1 pol. Kommode, 1 Umschlagtisch, 2 Stühlen, 1 Waschtisch, 1 Küchekasten, (1 Hausschenke extra) zu ℳ 270 alles neu und schön, zu verkaufen.
A. Baier,
Militärstraße Nro. 10.
Stuttgart
bei der Liederhalle.

Conditorei & Café Schäfer,
Marktplatz.
Jeden Tag frisch.
Mohrenköpfe, Meringen, Punschgebäck und noch verschiedene Sorten 10-Pfg.-Gebäck.
Kuchen, Torten,
Gugelhopfen, Mandelgebäk,
Hefen- und Theegebäck,
Butterschnitten, Kleinbackwerk.
als Spezialität
Nougatin-Würfel.

Frisch eingetroffen in guter schöner Ware
Baumwollflanell-Hemdenzeuge,
dto. Bett-Tücher,
in größter Auswahl bei billigst gestellten Preisen und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.
Geschwister Volz
Marktplatz.
Blaue Arbeits-Anzüge billigst bei Obigen.

Fliegen
Aechtes Dalma
mit goldenen Medaillen prämiirt tötet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Potthümmel), Schwaben, Russen u. s. w. so schnell, daß in **15 Minuten** im ganzen Zimmer **nicht ein Stück mehr lebt.** Nicht giftig!
Acht **nur in Flaschen** mit Schutzmarke ELABR verstegelt zu **30 u. 50 ₰,** Staubbeutel 15 ₰
Schorndorf und **Stetten** in den Apotheken, sowie bei Friedr. Bühler in **Schorndorf.**

MEY's Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.
Vorrätig in **Schorndorf** b. **Gotthilf Steiger, Karl Kraiss.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

Besten
Fußboden-Lack,
streichfertig, bringe bei billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.
Chr. Bauer.

Auf 1. Oktober sucht ein jüngeres tüchtiges
Mädchen.
Frau Werkmeister **Hespeler.**

Suche auf 1. Oktober ein fleißiges tüchtiges
Mädchen.
Frau **J. Steiff,**
Schlichterstraße.

Ein stilles in Haus- und Gartenarbeit erfahrenes
Mädchen
sucht auf 1. Oktober.
Imm. Veil's Witwe.

Eine neue
Obstmühle u. Presse
stehen bei mir um annehmbaren Preis zum Verkauf
Carl Dehlinger, Sägem.

Eine Wohnung
mit 4 Zimmer im 3. Stock hat bis 1. Novbr. oder später zu vermieten.
Carl Weller b. d. Kirche.

STOEWER'S GREIF
SIND TADELLOS GEBAUT.
Greif 31 a = ca. 11 Kg. Schneidigst. Halbrennerad. Markt.
Greif 36, Hocheleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh. Stoewer, A.-G. **Stettin,** ca. 1600 Arbeiter.
Stoewers Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construktion mit **Stoewer's Greif-Fahrrädern.** Jahresproduktion ca. 52 000 Nähmaschinen.
Vertreter gesucht!

Knecht-Gesuch.
Ein jüngerer zuverlässiger **Knecht** findet Stelle als Kutscher bei Posthalter **Hauber.**

Ein großes heizbares
Zimmer,
möbliert oder unmöbliert sofort oder später zu vermieten.
Ebendaselbst wird ein
Schlafgänger gesucht.
Zu erfragen bei der Red.

Ev. Arbeiter-Verein.
Sonntag
Bibliotheksstunde.
um 11 Uhr.

Gottesdienste.
Evangelische Kirche.
Am 12. Sonntag nach Trin. (2. September 1900)
Vorm. 9 Uhr Predigt mit Abendmahl.
Herr Stadtpfarrer Schott.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Töchter)
Herr Stadtvarrer Schott.
Nachm. 2½ Uhr Predigt
Herr Pfr. Knauß von Weiler.

Katholische Kirche.
(2. September)
Gottesdienst 7 Uhr.

Schorndorfer Anzeiger.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus ℳ 1.10, durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf ℳ 1.10
Insertionspreis: Eine Gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt

№ 135. **Montag den 3. September 1900.** **65. Jahrgang.**

Schutz der Deutschen in Südafrika.

Wir haben kürzlich die Grausamkeiten geschildert, welche die Engländer in Südafrika sich gegen einen Feind zu Schulden kommen lassen, der einen ehrlichen Krieg ehrlich und in jeder Hinsicht human führt, und wir behielten uns vor, das Verhalten der englischen Gewalthaber gegen die Angehörigen anderer Nationen, in erster Linie der deutschen, einer besonderen Besprechung zu unterziehen.

Daß es wieder Deutsche sind, welche hauptsächlich unter den Nichtswürdigkeiten John Bulls zu leiden haben, ist leider nicht mehr merkwürdig, denn die schwächliche Art, in der die Interessen deutscher Volksangehöriger in Samoa und in anderen Weltgegenden gegen angelsächsische Gewaltthätigkeiten vertreten worden sind, muß die Engländer ja auf den Gedanken bringen, daß sie sich gegen den Deutschen alles erlauben dürften, ohne daß sie zur Rechenschaft gezogen würden. Auch in Südafrika ist die offizielle Vertretung des Deutschen Reiches offenbar eine höchst unzureichende. Deutsche, welche Jahre lang in den südafrikanischen Republiken ansässig sind, dort Eigentum erworben und eine Familie gegründet haben, werden einfach von heute auf morgen von den Engländern „ausgewiesen". Ihnen bleibt keine Zeit, ihre Angelegenheiten zu ordnen, sie werden auf ein englisches Schiff gesetzt und nach Europa transportiert, wo sie meist als Bettler anlangen. Hier einige Beispiele, wie es gemacht wird:

Am 18. Juni wurde in Randfontein, südlich von Krügersdorf, der Bahnhof von englischer Kavallerie umzingelt. Die sämtlichen 29 Beamten, darunter auch deutsche, angestellt von der „Niederländisch-südafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft", wurden gezwungen, ohne Angabe der Gründe, so wie sie gingen und standen, ohne Abschied von Frau und Kind, ohne daß sie sich für die kalte Winternacht wärmere Kleidung mitnehmen durften, zu Fuß mit ihnen fortmarschieren. Die Wohnungen der Beamten wurden mit Gewehrkolben eingeschlagen und beraubt. Um die Mitternachtsstunde langte man nach 6½stündigem Marsche im englischen Lager an. Seit 10 Stunden hatten sie weder gegessen noch getrunken, und auch jetzt wurde ihnen nichts angeboten. Dagegen befahl der englische Leutnant Turner ihnen (es waren darunter Leute von mehr als 50 Jahren), sich auf der nackten Erde niederzulegen, widrigenfalls sie von seinen Soldaten mit dem Bajonett dazu gezwungen werden würden. Am nächsten Tage ging es nach Krügersdorp, wo man die Beamten ins Gefängnis sperrte! Zu essen und zu trinken gab es auch jetzt so gut wie gar nichts. Am 22. Juni ging der Transport weiter nach Johannesburg, wo die englischen „Helden" mit ihren „Gefangenen" einen feierlichen Einzug hielten. Auch dort wurden die Beamten ins Gefängnis gesperrt. Endlich, am 29. Juni also nach 11 Tagen, wurden sie ohne Entschuldigung, ohne Grundangabe für die Vergewaltigung, entlassen, d. h. diejenigen von ihnen, welche nicht Bürger von Transvaal waren, mußten zwei Tage darauf über die Grenze! Sie wurden — wieder natürlich bei miserabelster Verpflegung — nach dem Hafen von East-London geschleppt, um dort nach Europa verfrachtet zu werden — unter Verlust ihrer gesamten Habe.

Derartige Ausweisungen gehören jetzt zu den Alltäglichkeiten, und wenn auch — außer den Engländern und Amerikanern — Angehörige aller Nationen davon betroffen werden, so sind es, wie wir oben andeuteten, hauptsächlich Deutsche, an denen die Engländer ihre Rohheiten auslassen.

„Aber wir haben doch einen offiziellen Vertreter des Deutschen Reiches in Pretoria, den Konsul Biermann" — wird man verwundert sagen — „läßt der das denn zu?" Darüber giebt ein anderer Brief aus Pretoria vom 10. Juli Auskunft. Dort hatten am 1. Juli um 7 Uhr abends (!) eine große Anzahl Ausländer Ordre bekommen, am nächsten Vormittag (!) um ½10 Uhr mit möglichst wenig Gepäck auf dem Bahnhof zu erscheinen, um abgeschubt zu werden. Natürlich wandten sich die davon betroffenen Deutschen an ihren deutschen Konsul, aber der „tröstete" sie damit, daß er sagte, er sei völlig machtlos, denn wenn er auch ein Kabeltelegramm nach Berlin senden wollte, so würden es die Engländer doch zurückhalten, und die Antwort aus Deutschland würde erst eintreffen, wenn die Ausgewiesenen schon lange eingeschifft seien. Er wolle aber so unter der Hand mit dem Feldmarschall Roberts sprechen und bei ihm ein gutes Wort einlegen. Natürlich hatte er keinen Erfolg, denn Lord Roberts war nicht zu sprechen. Da beschlossen denn die Ausgewiesenen, auf eigene Faust einfach dem englischen Befehle keine Folge zu leisten, und ihrer eigenen Energie gelang es, den Befehl rückgängig zu machen. Der Herr Konsul wollte in seiner feinen Diplomatie für diese Widersetzlichkeiten gegen den englischen Befehl keine Verantwortung übernehmen. Man sollte das kaum für glaublich halten, aber die Mitteilungen hierüber kommen jetzt so zahlreich, daß man doch annehmen muß, daß die Klagen keineswegs unbegründet sind.

Kürzlich kam z. B. eine Deputation Deutscher aus Transvaal auf der Reise nach Berlin durch Hannover. Diese Herren kamen von Wissingen, wohin sie von einem südafrikanischen Hafen aus durch die Engländer abgeschoben wurden. Die Deputation will in Berlin vorstellig werden und dort die Grausamkeiten erzählen, die von den Engländern an Deutschen begangen wurden. Die Ausgewiesenen wurden in Pretoria, Johannesburg und anderen Städten wie die wilden Tiere eingefangen und zur Küste geschleppt, obwohl sie sich nicht das geringste hatten zu schulden kommen lassen. Man holte die Leute aus den Werkstätten, aus den Wirtschaften, aus ihren Wohnungen, ja selbst aus den Betten, ob angekleidet oder nicht, barfuß oder in Pantoffeln wurden sie von dannen geführt. Wie einen Transport Schlachtvieh führte man sie zum Schiffe, um sie gleichzeitig mit anderen Ausländern des Landes zu verweisen. Die Leute verloren sämtlich ihr Hab und Gut und sind nunmehr mittellos. Diese Vorgänge haben sich unter den Augen des deutschen Konsuls in Pretoria abgespielt. Alle diese Ausgewiesenen haben sich zunächst an diesen gewandt. Er faßte aber seine Amtspflicht so auf, daß er, anstatt im Namen des von ihm vertretenen Deutschen Reiches Protest gegen solche Vergewaltigungen einzulegen, auf dem Wege der privaten Unterhaltung mit Lord Roberts die Zurücknahme des Ausweisungsbefehls zu erwirken suchte. Alle anderen Konsuln haben durch einen schneidigen Protest ihre Staatsangehörigen vor der Ausweisung gerettet, denn vor thatkräftiger Entschlossenheit wich das mutige England schnell zurück. Endlich schloß sich der deutsche Konsul auch seinerseits diesem Vorgehen an, und einige Deutsche genossen so nach den Erfolg der kraftvollen Initiative — anderer.

Wenn man auf die schwächliche Haltung der verantwortlichen Vertreter des Deutschen Reiches seit Beginn des Burenkrieges zurückblickt (wir erinnern nur an die Nichtschlossenheit des Konsuls Focke in Kapstadt und an die Pomadigkeit, mit der die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch England behandelt wurde), dann wundert man sich eben nicht mehr über die englische Willkür. Es ist ja leider ausgeschlossen, daß von Berlin aus die Anregung zu einem Einschreiten der Großmächte in Transvaal gegeben wird, aber das wissen wir, die Söhne

Der Leuchtturm auf dem Glockenfelsen.

(48. Fortsetzung.)

David Spink starrte den Sprecher mit wachsendem Erstaunen an und sagte endlich:

„Hört, mein Herr! Ihr seid der Erste, der je solche Worte zu mir gesprochen hat und ich danke Euch dafür. Uebrigens glaube ich, daß Ihr den armen Dik Swankie — — doch was wollte ich Euch eigentlich mitteilen?"

Und wieder kehrte der Ausdruck großer Verlegenheit in die Züge des Fischers zurück.

„Nun, so sprich doch frisch von der Leber weg; wir sind hier unter uns", mahnte der Kapitän.

„Ei freilich", war die Antwort. „Nun seht, mein Herr, Euer Neffe, der Rob Brand — —."

Er vermochte den Satz nicht zu vollenden. Die beiden Frauen starrten den Sprecher mit großen Augen an; ihre Gesichter waren bleich geworden. Der arme Dabid rang nach Mut und endlich platzte er heraus:

„Die Werber haben auch den guten Jungen mit sich fortgeschleppt und er hat mich hierher geschickt, um — o mein Herr! Seht doch, die arme Frau wird ohnmächtig."

In der That war die alte Witwe Brand bewußtlos hinterrücks in ihren Stuhl gesunken. Mina hatte unwillkürlich einen Schrei ausgestoßen, sammelte sich aber im nächsten Augenblicke wieder und eilte der guten Alten zu Hilfe. Auch der Kapitän war aufgesprungen, hatte Wasser herbeigeholt, um durch leises Spritzen die Bewußtlose wieder aufzuwecken, und kaum war dieses geschehen, so geleitete er sie, durch Mina unterstützt, in ihr Schlafgemach. Bald jedoch kehrte er zurück, schloß die Thür hinter sich und zu dem Fischer sich wendend, der, vor Schreck betäubt, kaum eines Wortes fähig war, sagte er:

„Nun, David Spink, erzähle mir alles, was Du von dem braven Jungen weißt; verschweige mir nichts."

Nach und nach kehrte bei dem also Angredeten die Sprache zurück, und nun teilte er alle Einzelheiten des uns schon bekannten Vorfalls dem lauschenden Alten mit. Er that dieses in einem ernsten und bewegten Tone, denn die edle Handlung des jungen Mannes hatte eine Saite in seinem Herzen berührt, die, seit er mit Dik Swankie umgegangen war, fast nimmer geklungen hatte.

Als endlich seine Erzählung, die der Kapitän mit atemloser Spannung angehört hatte, beendet war, löste sich ein tiefer Seufzer aus der gepreßten Brust des Letztern. Dann aber warf er sich wieder in seinen Lehnsessel, indem er zugleich den Fischer aufforderte, neben ihm Platz zu nehmen. Wer aber beschreibt den Schrecken des armen David, als sein Blick jetzt plötzlich auf das mit Juwelen gefüllte Kästchen fiel! Eine Totenblässe überzog sein Gesicht, gleich einem auf frischer That ertappten Verbrecher starrte sein Auge den Kapitän an, dem diese plötzliche Ueberraschung keineswegs entgangen war.

„Nun," begann letzterer nach einer kleinen Pause, „du scheinst mit diesen Dingen auch schon Bekanntschaft angeknüpft zu haben. Ist es nicht so mein Freund?"

„Sicher, ich habe sie nicht gestohlen," sagte Spink fast außer Fassung.

„Wer sagt denn, daß sie durch jemanden gestohlen seien?" fragte der Kapitän in heiterem Tone.

„Ich meinte, daß — —"

Hier brach er ab, denn er fühlte, daß er, wenn er sich von dem Verdacht zu reinigen suchte, dadurch seinen abwesenden Kameraden an den Pranger stelle. Der Kapitän aber forderte ihn nochmals in einem ermunternden Tone auf, sich zu setzen, was er denn auch endlich, wenn auch mit fortdauernd peinlicher Unruhe, geschah.

„Kann ich mit einer Tasse Thee dienen?" fragte der Alte, eine Tasse füllend. „Hier, es wird Dir gut thun."

Der arme David wußte nicht recht, ob er das Anerbieten annehmen oder abweisen sollte. Endlich brachte er die Tasse an die Lippen, obwohl ihm die Kehle fast zugeschnürt zu sein schien. Als aber der Kapitän ihm endlich die Tabaksdose vorsetzte mit der Aufforderung, sich sein Pfeifchen zu stopfen, da war es, als beginne der Reif zu springen, der bisher mit eiserner Gewalt seine Brust umklammerte. Bald dampften die beiden Seeleute um die Wette und der Kapitän sagte:

„Ich verstehe es ganz gut, Du wolltest sagen, daß du das Kästchen mit den Juwelen nicht aus der Tasche

der Kämpfer von 1870—71 verlangen, daß wenigstens der Deutsche so behandelt wird, wie es dem Angehörigen der stolzen deutschen Nation zukommt. Hoffentlich tritt die Reichsregierung der Frage näher, ob der deutsche Konsul in Transvaal so gehandelt hat, wie es der Würde des Reiches entspricht. Sicherlich wird in der nächsten Reichstagstagung der Staatssekretär Graf Bülow nicht umhin können, darüber genaue Auskunft zu erteilen.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Walkersbach. Seit 14 Tagen wird an der schon öfters erwähnten Straße ins Remsthal von etwa 20 Personen, meist Italienern gearbeitet. Sie wird auch landschaftliche Reize bieten, denn das Thal von Walkersbach bis an die Rems gewährt besonders auf dem bequemen Fußpfad dem Bach entlang durch die Hänge links und rechts, sowie durch verschiedene Parzellen mehrmals überaus reizende Ansichten und Ausblicke. Etwa ½ Stunde vom Ort entfernt ist der sogenannte „Geiststein," wohl ein alter Opferstein aus der heidnischen Zeit, gang in Waldesdickicht versteckt, aber leicht zu finden. Aus dem Jahr 1523 ist noch eine päpstliche Urkunde vorhanden, in welcher Papst Hadrian VI. außer den Kirchen „zur seligen Margarethen" in Plyderhausen, "zur seligen Afra" in Urbach sammbt ihrer Tochterkirchen zu Hubrechtsbronn (Haubersbronn) auch die in der „Glashütten zu Walkersbach unter den Schutz des Apostels Petrus und des römischen Stuhls stellt. Die Glashütte, welche herzoglich württembergisches Eigentum war, bestand bis zum Jahr 1710. Die alte Kirche wurde 1634 niedergebrannt, 1669 eine neue gebaut, welche im Jahr 1809 amtlich geschlossen wurde. Die jetzige Kirche besteht seit 1826.

Göppingen. Der Weber J. Lang von Hohenstaufen befand sich am Freitag abend nach 6 Uhr auf dem Heimweg; er wollte in der Nähe der Buntweberei den Straßendamm überschreiten, um den Fußweg nach Hohenstaufen zu erreichen. In diesem Augenblick kam ein Wagen angefahren, dem Lang ausweichen wollte, ohne dabei zu bemerken, daß hinter demselben noch ein zweiter Wagen folgte. Durch den Anprall kam er rücklings zu Fall; er erlitt einen Schädelbruch, der ihn bewußtlos machte. Der Verunglückte wurde alsbald ins Krankenhaus überführt, wo er in der folgenden Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Ulm. Unser herrliches Münster ist abermals um einen Schmuck reicher geworden, nachdem in diesen Tagen auf der Nordseite ein neues, von der Hofglasmalerei C. u. H. Burkhardt in München in meisterhafter Ausführung gemaltes Fenster eingesetzt wurde. Dasselbe hringt in reichstem architektonischen Aufbau je drei Hauptmomente aus dem Leben der Propheten Jonas und Elias zur Darstellung. In den untersten Feldern sind, wie bei den anderen Fenstern die Wappen der beiden Familien Bek und Bürglen mit Widmung harmonisch zu dem Ganzen eingefügt.

Deutsches Reich.

Berlin. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm des Chefarztes des Marinelazaretts in Yokohama wird Korvettenkapitän Lans wieder dienstfähig und wird in 1 oder 2 Monaten in die Heimat zurückkehren. — Das deutsche Kanonenboot Tiger traf am 30. Aug. in Amoy ein.

Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Tschifu: Kapitänleutnant Pohl meldet: Peking, 18. August. Ich bin mit 110 Mann und 32 Italienern unter Leutnant Sicianni und 28 Oesterreichern unter Seekadett Lechinowski hier eingetroffen. Peking ist vollständig besetzt bis auf den Kaiserpalast, der umstellt ist, aber nicht beschossen werden soll. Deutschland ist der nordwestliche Teil der Stadt zugewiesen. Am 18. August früh wurde die Leiche von Ketteler beerdigt. Nach einer Vereinbarung mit dem russischen General nimmt Deutschland auch an der Besetzung des Kaiserpalastes teil. — General-major Höpfner telegraphiert: Infolge langwieriger Brückenausbesserung sind Batterien und Train erst am 27. August in Yangtsun eingetroffen. Ich reise nach Peking voraus. Seesoldat Weber ist beim Brückenbau ertrunken. Kanonier Otto Escher aus Wurzbach wurde überfahren und ist gestorben.

— Von Kapitänleutnant Pohl sind am 22. August Meldungen vom 20. und 21. August eingetroffen, in denen es heißt: Am 19. August nachmittags besetzten unsere Mannschaften einen Tempel im nordwestlichen Teil der Chinesenstadt als Unterkunftsort und zum Schutz gegen Plünderung. Nachts wird innerhalb und außerhalb der Chinesenstadt andauernd geschossen. Die Proklamation der Generale gegen das Plündern hatte bisher den vollen Erfolg nicht. Am 21. August traf Kapitänleutnant Hecht von der Hertha mit 94 Mann ein. Die frühere telegr. Nachricht war also unrichtig. Eine militärische Aufklärung nach Süden fand bis auf 18 Kilometer alles frei. 50 Kilometer entfernt sollen 20 000 Mann chinesische Truppen stehen. Eine Aufklärung am 22. August bestätigte, daß bis auf 25 Kilometer nach Süden alles frei ist. Die deutschen Marinemannschaften besetzten am 22. August ein Thor im Nordwesten der Chinesenstadt. Der Gesundheitszustand der stark angestrengten Leute ist gut. Für den 23. August ist eine Sitzung über das weitere Vorgehen der Truppen und denSchutz des kaiserlichen Palastes angesetzt.

— Die massgebenden politischen und diplomatischen Kreise in Berlin fassen die Vorschläge Rußlands nur als eine den Mächten zur Diskussion gestellte Frage auf und vertrauen, daß dieser unerwartete Zwischenfall sich baldigst ausgleichen wird, ohne das bisherige gemeinschaftliche Handeln der Mächte in Gefahr zu bringen. Aus der amerikanischen Antwort geht übrigens hervor, daß Amerika die etwaige Räumung Pekings von einer gemeinschaftlichen Verständigung der dortigen militärischen Befehlshaber abhängig zu machen gesinnt ist.

Bremerhaven. Freitag nachmittag gingen die Dampfer „Palatia", „Darmstadt" und „Andalusia" unter begeisterten Kundgebungen der Volksmenge mit den Truppentransporten nach China ab. Auf der „Palatia" wurden 1846, auf der „Andalusia" 738, auf der „Darmstadt" 1211 Mann eingeschifft.

Oesterreich-Ungarn.

— Der amerikanische Vorschlag auf baldige Friedensschließung ist in Wien verhältnismäßig kühl aufgenommen worden und auch die scheinbare Unterstützung dieses Antrags seitens Rußlands kann nach hiesiger Auffassung nicht allzu ernst angesehen werden. Hier glaubt man, daß die Dreibundmächte im gegenwärtigen Zeitpunkte der militärischen Aktion keinesfalls für einen Friedensschluß auf Kniall und Fall zu haben sein werden und es liegen zudem Anzeichen vor, daß auch Frankreich sich diesbezüglich auf der gleichen Linie bewegen werde wie die Dreibundkabinette.

Großbritannien.

— Aus London wird gemeldet: Hiesige wohlinformierte Kreise versichern, der Deutsche Kaiser würde die von Rußland vorgeschlagene Räumung Pekings vor dem Eintreffen Waldersees als eine persönliche und nationale Kränkung auffassen. Diese Auffassung der Sache sei dem englischen Kabinet klar gemacht worden. Die dadurch geschaffene Situation gilt hier als nicht ungefährlich; alle Minister haben ihre Ferien abgebrochen und sind nach London zurückgekehrt. Alle großen Blätter erklären den russischen Vorschlag der sofortigen Räumung Pekings für unpraktisch und verfehlt und hoffen, daß England ihn ablehnen wird. Li Hung-tschang telegraphiert, um das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist, an die Newyorker „Tribune", die Zurückziehung der fremden Truppen aus Peking würde die Friedensunterhandlungen erleichtern. Die chinesische Regierung würde ohne Zweifel energisch darangehen, die Ordnung herzustellen, die Fremden zu beschützen (!), sowie die Boxer zu bestrafen und zu unterdrücken. (In dem eifrigen Lobe Li Hung-tschangs sehen wir die vernichtendste Verurteilung des Vorschlages.

Asien.

Die Unruhen in China.

Eine russische Eröffnung, wonach die in Peking befreiten Gesandten unter dem Schutze der dort eingerückten fremden Truppen nach Tientsin gebracht werden sollen, unterliegt zur Zeit der Prüfung durch die in China beteiligten Großmächte. Sofern der Vorschlag des Kabinets von St. Petersburg nur eine Verlegung des Amtssitzes der diplomatischen Vertretungen im Auge faßt, wäre diese Maßregel vielleicht als nicht unzweckmäßig anzuerkennen. Allein in der russischen Anregung, den nach Tientsin abreisenden Gesandten die in Peking stehenden verbündeten Truppen mitzugeben, ist gleichzeitig ein förmlicher Antrag auf die militärische Räumung der chinesischen Hauptstadt enthalten, und diese Frage bedarf einer eingehenden Erwägung.

Die Folgen der Annahme des russischen Vorschlages sind in dem offiziösen Artikel der „Köln. Ztg." unseres Erachtens nach völlig richtig bezeichnet. „Peking räumen heißt bekennen, daß man zwar stark genug war, um hinzukommen, aber nicht einig genug, um sich dort zu behaupten, aus welchem Bekenntnis die schlauen Chinesen nicht säumen werden, die Nutzanwendung zu ziehen. Peking räumen heißt alle bisher errungenen Erfolge preisgeben und den nun doch sattsam bekannten chinesischen Ränken und Schlichen Thür und Thor öffnen. Es heißt ferner, den Widerstand ganz Chinas geradezu herausfordern. Glaubt man denn, die bisher fremdenfreundlichen oder wenigstens ruhig gebliebenen Satrapen werden ihren Kopf der fremden Barbaren halber aufs Spiel setzen? Sie rechnen mit dem Erfolg und wissen sehr wohl, daß ihr Kopf sehr lose sitzt, wenn die Kaiserin wieder ans Ruder kommt. Proskriptionen im größten Maßstabe sind zu erwarten, und um nicht auf die schwarze Liste zu kommen, wird jeder seinen Patriotismus nach Kräften zeigen — wenn der Wind umschlagen sollte. Unter den Exponierten sind die mächtigsten Satrapen des Südens.

Ueber Li Hung-tschang sollte das Urteil doch feststehen; er ist ganz insinniger Weise der „chinesische Bismarck" genannt worden, er ist vielmehr ein Charakter wie Cecil Rhodes, nur noch gerieben, tückischer, verschlagener und grausamer; seine Ziele mögen nicht ganz mähnlich denen des südafrikanischen Napoleon sein.

Bei dieser Lage der Dinge bleibt uns nur übrig, Rußland zu erwidern: Gut, sind nach russischer Auffassung die Verbündeten einschließlich der Russen zu schwach, in Peking zu verbleiben, so sind nach deutscher Auffassung die Verbündeten auch ohne die Russen stark genug, dort zu bleiben, und wir stellen jedem der Verbündeten, der die Position für zu gefährlich hält, anheim, sie ebenfalls zu räumen. Rußland mag zufrieden sein mit den von ihm aufgebotenen 200 000 Mann. Die Mandschuret erobern und für sich behalten, aber einen militärischen und politischen Rückzug darf es uns nicht zumuten, das weisen wir entschieden zurück.

Rußland darf keinen Zweifel darüber haben, daß es zu wählen hat zwischen der Freundschaft Deutschlands und der der Kaiserin, weil diese nach allem, was bisher bekannt geworden ist, als die Mutter alles Uebels angesehen werden muß. Gelingt es ihr, ihre Schuldlosigkeit nachzuweisen und will sie mithelfen, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und zu bestrafen, so können auch wir mildere Saiten aufziehen.

Schon jetzt aber müssen wir gestehen, daß wir die nach der so warm betonten Intimität überraschende und unliebsame Erfahrung nicht unterlassen gemacht haben wollen, daß eine aufstrebende Macht bei den „stärkst befestigten" Mächten auf Freundschaft und Wohlwollen nicht zu rechnen hat. Schwenkt auf Rußlands Anlaß der europäische Zweibund von der ostasiatischen Allianz ab, so sind wir in einer ähnlichen Lage wie der große Kurfürst zwischen Polen und Schweden, Friedrich der Große zwischen Frankreich und England war. Wir müssen dann eben zur Wahrnehmung der deutschen Interessen je nach dem Winde segeln. Ein deutsches Sprichwort sagt: In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf; wir wollen es dahin erweitern, daß wir sagen: Bei Geschäften, bei denen unser Ansehen und unsere Interessen auf dem Spiele stehen, hört auch die Rücksicht auf den Freund auf, zumal wenn dieser das Beispiel dazu gegeben hat.

Während der Belagerung lebten in den Gesandtschaften in Peking 414 Personen, die von 314 Marinesoldaten und 26 Freiwilligen verteidigt wurden. Getötet wurden 11 Civilpersonen, 54 Marinesoldaten, verwundet 19 Civilpersonen, 112 Marinesoldaten und 2 Frauen. Die Entsatztruppen wurden mit gewaltigem Hurrah begrüßt und die Fahnen gehißt. Die Engländer trafen zuerst ein. Die Geretteten befanden sich in einem besseren Zustande als die Entsatztruppen. Verwunderswert während der Belagrung war die Tapferkeit der Frauen. Die Lieferung von Lebensmitteln von dem Tsungli-Yamen war nur eine Farce; dieselben reichten stets nur für einen Tag. Die Hauptverteidigungswaffe war ein altes, von den Engländern im Jahre 1860 verwendetes Geschütz. Die Belagerten schossen nur, wenn sich ein Ziel bot, die Chinesen planlos.

Afrika.

England und Transvaal.

Eine Depesche Lord Roberts aus Belfast vom 31. Aug. bestätigt die Freilassung von 1800 gefangenen Engländern durch die Buren. Doch sollen die Offiziere nach Baberton gebracht worden sein. Gefangene berichten, daß Krüger, Steijn, Schalk Burger und Lucas Mayer am 29. August mit der Bahn nach Nelspruit abgereist seien. Kommandant Grobler hat, wie Lord Roberts weiter meldet, 34 englische Gefangene, die er noch in seiner Gewalt hatte, an General Paget zurückgeschickt.

Der Tiger von Peking.

Historische Erzählung aus der chinesischen Gegenwart.

(Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Die Geschichte des Hauses Yang-tschung und der „goldenen Lilie" Kwang-tu.

Es war vor ungefähr vierzig Jahren. Das gastfreundliche Haus des Vize-Königs von Pe-tschili, Yuang-tschang bereitete sich zu einem festlichen Empfange vor. Eine außerordentliche russische Gesandtschaft, die dem mächtigen Vize-König ihre Referenz erweisen wollte, war zum Empfang angemeldet.

Die große Ahnenhalle des gastlichen, reichen Mandarinen-Hauses war aufs Festlichste geschmückt und vor dem Bilde des Stifters des Hauses war ein Altar errichtet, auf dem seit dem frühen Morgen eine zahllose Menge von Weihrauchkerzen abgebrannt wurde.

Der Stifter dieses Hauses durfte auch in der That auf eine besondere Verehrung Anspruch erheben, denn er war zugleich Stifter derjenigen Dynastie, die dem Reiche der Mitte die Periode des größten Glückes und Wohlstandes verschafft hatte, der Stifter der gepriesenen Ming-Dynastie.

Es war Tschu-Yuang-tschang, als Kaiser „Tai-el-su" genannt, dem hier göttliche Ehren gezollt wurden.

Ein buddhistischer Priester von Hause aus, hatte er plötzlich die Mission in sich gefühlt, sein Volk von der Herrschaft des entarteten Mongolen-Kaiserhauses zu befreien und diese Mission auch mit Glück zu Ende geführt. Nachdem er den letzten Kaiser dieser Dynastie entthront, schwang er sich selbst auf den erledigten Kaisersitz und regierte viele Jahre zu Nutz und Frommen seines Volkes.

Er war der Stammvater eines erfolgreichen Herrschergeschlechtes, das aber nach drei Jahrhunderten den noch nicht dem traurigen Schicksal entging, von einem wiederum aus dem Norden ins Land dringenden Eroberervolke, den „Mandschu" vom Throne gestoßen zu werden, um der neuen Mandschu-, der „Tsing"-Dynastie Platz zu machen.

Das Andenken an die gütige „Ming"-Dynastie blieb aber im Chinesenvolke immer noch lebendig und die Erinnerung an sie konnte durch nichts ausgetilgt werden.

So war denn auch Yuang-tschang, der Vize-König von Pe-tschili eigentlich nicht nur wegen seiner hohen Mandarinenstellung, sondern auch ob seiner Herkunft ein allverehrter, angesehener Mann, und das Volk nahm an seinem festlichen Hause einen regeren Anteil als sonst an dem festlichen Hause der Mandarinen.

Das Fest, das heute gefeiert wurde, hatte auch noch einen hohen politischen Zweck. Die außerordentliche Gesandtschaft des Zaren erwies dem Vize-König die Huldigung ob des diplomatischen Geschicks, mit dem dieser hohe chinesische Würdenträger eine Grenzstreitigkeit, die zwischen dem russischen und chinesischen Reiche wegen der Mongolei schwebte, zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluß gebracht.

In der Ahnenhalle war die glänzende Tafel zum Empfang und zur Bewirtung der fremden Gäste aufgerichtet, und das Haus Yuang-tschang erstrahlte in Festesglanz.

Die erlesensten chinesischen Gerichte wurden präsentiert und, wie üblich, auch der warme chinesische Wein dazu kredenzt, der die Festesstimmung bald aufs Höchste steigen ließ.

Zu dieser russischen Delegation, die so geehrt und gefeiert wurde, gehörte auch ein junger russischer Fürst, Wladislaw Lentikoff, der tartarischen Ursprungs war und auch in seinem Aeußern noch diesen tartarischen Typus ersichtlich zeigte.

Er war es, der sich besonders von diesem gastfreundlichen Empfange in diesem hohen chinesischen Hause angemutet fühlte, es war, wie wenn ihn eine geheimnisvolle Macht des Blutes zu diesem ostasiatischen Fürstensprößling zog und als am Ende des Banketts Yuang-tschang, um seine Gäste besonders zu ehren, den Fremden die Ueberraschung bot, sie das vollendete Guitarrenspiel seiner Lieblingstochter Kwang-tü hören zu lassen, da fühlte sich der junge russische Fürst wie im Zauberraum.

Kwang-tü hatte sich, der chinesischen Sitte gemäß, vor den Gästen nicht gezeigt, aber ihr zartes wundersames Spiel schon bewegte das Herz des jungen Russen und gaukelte seiner Phantasie ein Märchenbild chinesischer Schönheit vor.

Seine Erwartung wurde auch nicht getäuscht. Er suchte Gelegenheit, nach dem Bankett in den wenigen Tagen, die noch dem Aufenthalt der Delegation in Tientsin zugemessen waren, sich dem Hause Yungtschangs zu nähern und sein Versuch war von Erfolg gekrönt. Er erblickte Kwang-tü und war von ihr bezaubert.

Die Tochter des Vice-königs war nicht nur nach chinesischen Begriffen eine Schönheit, sie konnte vielmehr auch nach abendländischen als sehr hübsch gelten. Ihr elfenbeinfarbiger Teint war apart und reizvoll, ihre mandelförmig geschnittenen dunklen Augen zeigten eine süße Melancholie und eine reine unberührte Seele, und ihre pechschwarzen Flechten vervollständigten das Bild eines berückenden orientalischen Frauenkopfes. Zudem umschwebte ihre schlanke mittelgroße Figur jene geheimnisvolle keusche Mädchenhaftigkeit, die ihres Eindrucks auf empfängliche Männergemüter immer sicher ist.

Der junge russische Fürst verliebte sich in Kwang-tü, in die „goldene Lilie" des Hauses Yuang-tschang, er blieb, während die anderen Delegierten in ihre Heimat zurückreisten, in Tientsin und hielt bei Yuang-tschang um die Hand seiner Tochter an.

Auch Kwang-tü hatte den jungen Fremdling lieb gewonnen und da derselbe fürstlichen Geblütes war und die Russen mit den Chinesen seit langen Zeiten in einem freundschaftlichen Einvernehmen lebten, willigte Yuangtschang in die Heirat und die Hochzeit wurde nach einigen Wochen mit großem Pomp gefeiert.

Nach chinesischer Sitte, die auch die verheirateten Glieder der Familie noch in demselben Hause zusammenhält, zog der Fürst Wladislaw Lentikoff in den Palast seines Schwiegervaters, um hier die ersten Monate seiner jungen Ehe zu verbringen. Nach einem halben Jahre, so war sein Plan, wollte er sein junges Weibchen, „die goldene Lilie", nach Moskau in seine Heimat führen. Vorher müßte er, so erklärte er seinem Schwiegervater, zur Regelung geschäftlicher Angelegenheiten allein nach Rußland zurück, um seiner jungen Frau ein ihr würdiges Heim zu bereiten.

Die Regelung geschäftlicher Angelegenheiten erscheint dem praktischen Chinesen immer selbstverständlich und so fand es auch Yuang-tschang ganz natürlich, daß sein Schwiegersohn seine, Geldangelegenheiten in Rußland ordnen müsse.

Das Herz der „goldenen Lilie" brach beinahe, als sie den heißgeliebten Fremdling nach nur dreimonatlichem Eheglück aus ihrem schlanken Arm lassen mußte, aber als wohlerzogene Chinesin aus hohem Hause mußte sie ihren Schmerz zu unterdrücken.

Fürst Wladislaw Lentikoff reiste nach Rußland zurück und — kam nie mehr nach Tientsin wieder.

Kwang-tü, die goldene Lilie des Hauses Yuangtschang, blieb verlassen, aber der Himmel schickte ihr Trost; nach neun Monaten genas sie eines Knäbleins, das den Namen San-lo erhielt.

Die Geschichte San-lo's.

Kwang-tü, die „goldene Lilie", harrte der Rückkehr ihres Gemahls Wochen, Monate, Jahre; er kam nicht. Ihr Vater ließ durch die chinesischen Gesandtschaften in Europa Nachforschungen anstellen, lange Zeit ergebnislos, bis ihm eines Tages die traurige Gewißheit wurde, daß Fürst Lentikoff, unbekümmert um Frau und Kind in China, zum zweitenmal geheiratet und in Amt und Würden in Rußland lebte.

Er verschwieg seiner Tochter diese Nachricht, die jede Hoffnung auf die Rückkunft ihres Gatten für immer abschnitt — aber während er früher zur fremdenfreundlichen Partei der Mandarinen im Reiche zählte, gesellte er sich zu der fremdenfeindlichen, und die Europäer, die mit ihm zu thun hatten, mußten unter seiner Europafeindlichkeit leiden.

Sein ganzes Haus, wurde nun auf dieses starre konservative Prinzip zugeschnitten und Kwang-tü, deren Frauenwürde durch einen Europäer so tief verletzt worden, schloß sich diesen Gesinnungen mit leidenschaftlicher Heftigkeit an.

Alles Europäische war in dem Hause Yuang-tschang verfehmt und ein fanatischer Eifer für Chinas altehrwürdige Sitten machte sich bis ins Kleinste bemerkbar.

Unter solchen Eindrücken wuchs San-lo auf, körperlich kräftig und geistig lebhaft, lebhafter und weitaus intelligenter als alle seine Altersgenossen.

Es machte sich eben doch bei ihm die interessante Racemischung bemerkbar.

Von seinem Vater wußte er nur (aus wahren und gefälschten Berichten seiner Umgebung), daß er ein großer mächtiger Tartarenchan gewesen, der im Kampf mit den Piraten im Süden Chinas gefallen sei.

In jedem Falle war er auf seine doppelt fürstliche Herkunft, die ihn von väterlicher Seite den Tartarenfürsten, von mütterlicher Seite der glorreichen Ming-Dynastie nahe brachte, ungeheuer stolz und fühlte sich seinen Mitschülern überlegen.

Aber auch diese gewöhnten sich daran, in ihm ein höheres Wesen, eine Art Märchenprinzen zu sehen, da auch sein Aeußeres von dem ihrigen vorteilhaft abstach. So wurde ihm schon in seiner Kindheit eine gewisse Führerrolle zugewiesen.

Am Tage der „Mützenverleihung", dem chinesischen Konfirmationsfeste, an welchem der Knabe in den Kreis der Männer eingeführt wird, hielt es die Mutter für nötig, dem ohnedies über sein Alter hinaus verständigen Knaben alles auf seine Herkunft bezügliche der Wahrheit gemäß zu erzählen.

Nun hatte San-los Europahaß Nahrung und Richtung gewonnen. Also ein Europäer, ein hochgestellter Mann der abendländischen Kultur ist so barbarisch, ein Wesen wie Kwang-tü, so gut, so liebreich, zu verlassen, sich um sein Kind nicht zu kümmern. — Und dieser Barbar war sein Vater! Es waren furchtbare Gedanken, die das Hirn des Knaben zermarterten.

Durfte er sich noch als Vollchinese betrachten, da er solches erfahren? — Nun gerade, er hatte ja keinen Vater gehabt, der sich um ihn sorgte. Seine Mutter war ihm Vater zugleich gewesen.

Seine teure, geliebte Mutter! Bei den Chinesen ist die Ehrfurcht vor der Mutter ohnedies sehr groß — aber San-lo vergötterte seine Mutter, die ihm alles war, seine Mutter, die Enkelin des großen Ming's, die seinem Leben auch den geistigen Inhalt, den Trieb des Ehrgeizes gab.

War es dennoch das europäische Blut, das in ihm rollte oder war es, wie er annahm, das Bestreben, die abendländische Kultur an der Quelle kennen zu lernen, um zu sehen, was davon für China zu gebrauchen wäre — kurz, als Jüngling schon beseelte ihn der Gedanke, nach Europa zu gehen, um die „weißen Teufel" in der Nähe zu sehen. — (Forts. folgt.)

---

meines auf dem Glockenfelsen gescheiterten Schwagers genommen habest, wielwohl du gegenwärtig warest und deinem Kameraden auf die Finger sahest. Du siehst, daß ich genau mit der Sache bekannt bin. Dein Fehler ist nur, daß du es geheim halten willst, wie ich das Ding zugetragen hat und daß du also mit dem Schurken an an einer Leine ziehst."

Der Blick des Staunens, her bei den ersten Worten des Kapitäns aus den Augen des Zuhörers strahlte, verwandelte sich bei dem letzten Teile seiner Rede in einen Ausdruck des Entsetzens. Lange schwieg der Unglückliche, dann aber sagte er in einem Tone, der durch seinen feierlichen Klang ganz von der gewöhnlichen Art seines Sprechens abstach:

„Herr Kapitän! Ihr kennt mich als einen ehrlichen Mann und ihr meint, daß ich in dieser Sache ohne Schuld sei, aber darin täuscht ihr euch. Wie ihr jedoch hinter das Geheimnis gekommen seit, ist mir unerklärlich, aber ich kann euch doch noch mehr erzählen, als ihr wißt. Habt ihr dieses Ding wohl je gesehen?"

Mit diesen Worten zog er eine kleine lederne Börse aus seiner Tasche und legte sie mit einigem Nachdruck auf den Tisch. Der Kapitän schaute ihn mit großen Augen an.

„Sehr, Kapitän, daß war mein Anteil an der Beute, dreißig Guineen. Wir haben darum geraten, wer sie besitzen solle und das Los hat mich getroffen. Aber ich habe bis jetzt nicht einen Pfennig davon genommen. Oft bin ich dazu aufgefordert worden, oft war ich nahe daran, der Stimme der Versuchung zu gehorchen, ja, ich würde es sicher längst gethan haben, wenn mir nicht Gott ein grundehrliches Weib gegeben hätte, die mich stets daran verhindert. O ich sage euch, Kapitän, sie ist ein Engel, und gewiß, wenn ich sie nicht gehabt hätte, so würde ich längst der abscheulichste Verbrecher geworden sein. Sie war es stets, die mir auf meinen bösen Wegen entgegen getreten ist. Und ihr verdanke ich's, daß ich jetzt das Geld denen zurückgehen kann, die ein Anrecht darauf haben; und nun fühle ich mein Gewissen erleichtert, während es mich früher oft zu Boden gedrückt hat."

Eine Thräne rollte über die von Sturm und Sonnenschein gebräunten Wangen Davids, aber sein ganzes Wesen verriet es, daß er eine schwere drückende Last von seinem Herzen abgewälzt hatte. Der Kapitän starrte, wie in tiefem Nachsinnen schweigend durch die Rauchwolken zu dem Fischer hinüber. Dann aber nahm er die Börse zur Hand, ließ die dreißig Goldstücke wie nachzählend durch die Finger gleiten, steckte dann den ganzen Inhalt in die Tasche und sagte:

„David Spink! Ich habe gesagt, daß Du ein ehrlicher Mann seiest, und ich habe damit nicht zu viel gesagt. Wenn nun dieses Geld mein Eigentum wäre, so würde ich — nun, meine arme Schwester, die ihren Mann verloren und jetzt auch wieder ihren Sohn verloren hat, wird sich schon mit Dir abfinden. Ich werde ihr die Börse übergeben. Inzwischen wünsche ich Dir eine gute Nacht. Ich muß allein sein um über all die Dinge ein wenig nachzudenken. Komme morgen wieder hieher, dann werde ich Dir noch etwas erzählen. Nun, gute Nacht!"

David Spink erhob und verabschiedete sich. Der Kapitän saß noch lange schweigend auf seinem Platze. Das Schicksal des armen Rob und der Verfall mit der Börse — alles dieses betäubte ihn so sehr, daß er unmöglich in Ruhe darüber nachdenken konnte. Was anfangen? Leise schlich er zur Thür, die zum Schlafzimmer der Schwester führte. Schon legte er die Hand auf den Drücker. Da hörte er drinnen den Ton einer Stimme. Er lauschte und erkannte die Stimme Minas. Sie betete. Ihre Worte tönten immer lauter und verständlicher bis zu dem Ohr des alten Mannes, der mit Andacht horchte und dann und wann eine Thräne trocknete, die sich wider Willen in sein Auge drängte. Endlich schwieg die Betende und der Alte schritt leise seinem eigenen Schlafgemach zu, um etliche Stunden über das seinen Neffen betroffene Mißgeschick nachzusinnen und dann das Lager zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Weltausstellung Paris 1900.

Goldene Medaille. (Höchste Auszeichnung)

Landauer & Nacholl, Cognacbrennerei **Heilbronn.**

Schorndorf.

Familienstands-Veränderungen

im Monat August 1900.

Geburten:

Weinschenk, Wilhelm, Gerbereiarbeiter, 1 S. — Gaiser, Karl, Hilfswärter, 1 S. — Hinderer, Ferdinand, Schriftsetzer, 1 S. — Hermann, Wilhelm, Steinhauer, 1 T. — Busch, Johannes, Weingärtner, 1 S. — Schneider, Johannes, Schlosser, 1 S. — Hoffmann, Jakob, Friseur, 1 T. — Brand, Heinrich, Schleifer, 1 S. — Hieber, Eugen, Cigarrenmacher, 1 S. — Seizinger, Jakob, Oekonom, 1 S. — Klotzbücher, Karl, Fingerhutfabrikarbtr., 1 S. — Hoffäß, Karl, Fabrikschlosser, 1 S. — Sigle, Ernst, Weingärtner, 1 S.

Sterbefälle:

Reinhardt, Karl Christian, S. des Christian Reinhardt, Hausknecht. — Beck, Daniel, Fabrikarbeiter. — Kolb, Emil, Kaufmann, S. des Oberamtspflegers Kolb. — Braun, Sophie, Privatierin. — Busch, Johannes, S. des Joh. Busch, Weingtr. — Böllm, Ferdinand Franz, Kaufmann. — Fünfer, Bertha, Tocht. des Albert Fünfer, Fabrikmeister. — Heim, Regine, geb. Kies, Witwe des Leonhard Gottlieb Heim, gew. Weingärtners. — Müller, Wilhelm, Maler von Hohenstaufen.

Geschließungen:

Heinrich Beißwanger, Schultheiß und Verw.-Aktuar in Geraditetten und Auguste Riehle hier. — Wilhelm Morlock, Kaufmann in Stuttgart und Mathilde Schütz hier. — August Schaal, Weingtr. und Karoline Palmer hier.

Die Weltausstellung in Paris hat der bek. Theefirma Meßmer Anlaß zu einer Ansichtskarte „Bendömesäule" gegeben. Der betr. Entwurf, von einer Jury hervorragender Künstler mit dem ersten Preise ausgezeichnet, wird in seiner vornehmen Ausführung in Sammlerkreisen lebhafte Freude hervorrufen. Die Karte wird in Paris verkauft, steht aber in Deutschland Kunden von M. T. in den bek. Verkaufsstellen gratis zur Verfügung.

* **Zuckeraufschlag.** Angesichts der Seitens der vereinigten Zuckerfabriken bewirkten Preiserhöhung des Zuckers verdient em soeben unter dem Namen „Rondolin" in den Handel kommendes, neues Produkt die Beachtung aller Kreise. „Rondolin" eine glückliche Verbindung von Zucker und Süßstoff, dürfte berufen sein, künftig allgemein als handlichster, billigster und sauberster **Ersatz für Würfelzucker** zu dienen, da 1—2 Rondolin einer Tasse Kaffee, Thee oder dgl. einen **angenehm süßen** Geschmack geben und nicht halb so viel kosten, wie Zucker. — Für den Haushalt speziell empfiehlt sich der Gebrauch der Rondolin-Dosen: eine solche kostet nur 25 Pf., enthält ca. 100 Stück Rondolin und kann überall für ca. 10—15 Pfg. nachgefüllt werden. Hier erhältlich bei **A. Zimmermann** und den übrigen Niederlagen. Engros durch **Raab & Eckhardt,** Stuttgart.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Rösler, C. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schorndorf.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule in Gerabronn demnächst wiederum ein vierwöchentlicher Unterrichtskurs über Molkereiwesen abgehalten werden.

In diesem Kurs werden die Teilnehmer nicht allein in den praktischen Betrieb der Molkerei eingeleitet, sondern sie erhalten auch einen dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht.

Der Unterricht ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmer an demselben verpflichtet die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Leiters des Kurses zu verrichten, auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen und die für den Unterricht etwa notwendigen Bücher und Schreibmaterialien selbst anzuschaffen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt werden.

Bedingungen der Zulassung sind: Zurückgelegtes sechszehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund. Vorkenntnisse im Molkereiwesen begründen eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag den 15. Okt. d. J. festgesetzt. Da jedoch zu diesem Kurs nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Lauf der folgenden Monate noch weitere Kurse zu veranstalten und nach ihrem Ermessen die sich Anmeldenden in die einzelnen Kurse einzuweisen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis längstens 30. Sept. d. J. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzusenden. Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

1) ein Geburtsschein;
2) ein Schulzeugnis sowie etwaige Zeugnisse über Vorkenntnisse im Molkereiwesen;
3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wirt;.
4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnsitzes des Bewerbers ausgestelltes Leumundszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber bezw. diejenige Persönlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für den Bewerber übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen;
5) wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit Vorlage des Aufnahmegesuchs zu geschehen hat, ein gemeinderätliches Zeugnis über die Vermögens- und Familienverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein, eine Molkereigenossenschaft oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürwortet und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Beitrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Stuttgart, den 20. August 1900.

F. V.: Clausnizer.

Auf den Aufruf des Württ. Landesvereins vom roten Kreuz

vom 13 v. Mts. sind folgende Beiträge eingegangen, für die mit herzlichem Dank bescheinigt wird:

Schorndorfer Frauenverein vom roten Kreuz 200 ℳ. Dent. K. 3 ℳ. Dr. G. 10 ℳ. N. N. 100 ℳ. Präz. B. 1 ℳ. Pfr. a. D. R. 3 ℳ. Fr. Sp. 5 ℳ. Durch Fr. Sp. von N. N. 3 ℳ. Ungen. 30 ℳ. Desgl. 10 ℳ. Uhrm. M. 1 ℳ. N. N. W. 1 ℳ. N. N. 3 ℳ. F. R. a. D. W. 10 ℳ. G.-R. v. D. G. 5 ℳ. Pr. H. 5 ℳ. Ertrag eines von Herrn G. Brand zu Gunsten unserer Soldaten in China und deren Hinterbliebenen veranstalteten dramatisch-humoristischen Familienabends 109 ℳ 60 ₰. Bei der Redaktion des Schorndorfer Anzeigers: G. W. 3 ℳ. J. K. Wßgbr. 2 ℳ. Baur. Kr. 5 ℳ. Pr. N. 2 ℳ. Fr. Tr. 2 ℳ. Fr. M. 2 ℳ. Sibmstr. M. 3 ℳ. N. N. 1 ℳ. 40 ₰, insgesamt 520 ℳ, welche an die Hauptsammelstelle, das Bankhaus E. Hummel u. Cie. in Stuttgart abgeliefert worden sind.

Schorndorf, den 29. August 1900.

Oberamtmann Lebküchner.

Zu vermieten
eine schöne Wohnung mit 2 Zimmer und sämtlichem Zubehör auf 1. Oktober bei
Wilh. Bolz.

Hebsack.
Einen sauberen guterhaltenen
Ovalofen
sucht zu kaufen.
Schmied **Fischer.**

Kaiser-Borax
Das bewährteste
Toilettemittel
(besond. zur Verschönerung des Teints), sogleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt. Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Specialität der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Zauberhaft schön
sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** und ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd**
à St. 50 Pf. in
beiden Apotheken.

Auf 1. Oktober suche ich nach Stuttgart ein zuverlässiges fleißiges
Mädchen
das im Kochen und Hausarbeit erfahren ist. Näheres
Grunbach **Frl. Sandberger**
oder Stuttgart Olgastraße 59 1 Tr.

Schneidermeister
auf bessere **Saccos**, Hosen u. Westen, finden dauernde gutbezahlte Arbeit.
Veit & Co., Stuttgart,
Königstraße 48 a.

Haubersbronn.
Ein junger, schwarzer **Dachshund** mit gelben Abzeichen ist am Samstag
zugelaufen.
Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr u. Futtergeld innerhalb 8 Tagen abholen bei
Gottlob Rath.

Eine Kuh,
neumelk setzt **samt Kalb** dem Verkauf aus.
Bahnwärter **Straub.**

Grunbach.
Ein 8eimriges

Faß
hat zu verkaufen.
G. Rommel,
Schreiner.

Lehrverträge empfiehlt
Druckerei ds. Bl.

Aichelberg.
Zwangsverkauf.
Am **Mittwoch den 5. September 1900, mittags 12 Uhr** kommt
eine gelbe Kuh
gegen Barzahlung zur Zwangsversteigerung.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Den 3. Sept. 1900.
Gerichtsvollzieheramt.
Roller.

Baach, Gemeindebezirk Schnaith.
Zwangs-Verkauf.
Am **Mittwoch den 5. Sept. 1900, nachm. 3½ Uhr** kommt
1 neue Griesputzmaschine (für Müller)
gegen Barzahlung zur Zwangsversteigerung.
Zusammenkunft im Rößle in Baach.
Den 3. September 1900.
Gerichtsvollzieheramt.
Roller.

Schnaith.
Zwangs-Verkauf.
Am **Mittwoch den 5. Sept., vorm 10 Uhr** kommt
1 ca. 3jähr. Kuh, neumelk (Gelbscheck)
gegen Barzahlung zur Zwangsversteigerung.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Den 3. September 1900.
Gerichtsvollzieheramt:
Roller.

Johann Faber's
Bleistifte
in verschiedenen Härtegraden
das Dutzend zu 20, 30, 50, 60, 90, 170, 280 und 350 ₰,
sowie
Hartmuth's Coh-i-noor
das St. 30 ₰ in verschiedenen Härtegraden sind soeben wieder vollständig sortiert eingetroffen.
Paul Rösler.

Augenarzt Dr. Distler
Telephon 549. **Stuttgart** Ahlandstr. 16 A.
ist von der Reise zurückgekehrt.
Sprechstunden 10—1 u. 3—5 Uhr, Sonn- u. Feiertags nur vorm.

MAGGI Produkte: **Magi z. Würzen, Gemüse- u. Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao**
verdienen die Beachtung aller Hausfrauen. Zu haben bei
Herm. Moser, Conditor am Bahnhof

Heute abend frische
Leberwürste
bei **Reiß,** Metzger.

Rondolin
Bester u. billigster Ersatz für Würfelzucker. Vereinigt die Vorteile von Zucker und Süssstoff.
Zu haben in Packeten à 5 ₰ = ca. ½ ℔ | Würfel-10 ₰ = ca. 1 ℔ | Zucker und in Dosen à 25 ₰.
Ein Rondolin ersetzt ein Stück Würfelzucker.
Hier erhältlich bei **A. Zimmermann** und den übrigen Niederlagen. Engros durch **Raab & Eckhardt,** Stuttgart.

Eine schöne sommerige
Wohnung
mit 3 ineinander gehenden Zimmern und allem Zubehör (Glasabschluß) im 1. Stock hat sofort oder später zu vermieten.
Carl Maurer, Goldarbeiter, Neue Straße.

Eine sommerige
Wohnung
hat bis 1. Okt. zu vermieten.
Gottl. Beutel, Bäcker.

Endlich allein
durch den täglichen Gebrauch von **Radebeuler Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd**
erhält man ein zartes reines **Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint.** à St. 50 Pf. bei:
Friedr. Bühler, Seifensieder.

Ca. 2½ Viertel
Acker
in der unteren Straße verpachtet auf mehrere Jahre.
J. Ziegler jr.

Einen noch wenig gebrauchten
Sopha
verkauft billigst.
Jakob Schmid, Sattler Neue Straße.

Ein freundliches möbliertes
Zimmer
hat auf 1. Oktober oder später zu vermieten.
L. Schmid im Rößle.

Ueberkinger Sprudel
Schutz-Marke
aus Bad **Ueberkingen** bei Geislingen/Stg.
berühmt seit Jahrhunderten durch seine Heilquelle.
Niederlage bei **Eugen Heess,** Conditorei, Schorndorf.
Eingeführt in Süddeutschland mit grossem Erfolg. Z. B. in Ulm 1899 45000 Gebinde, 1899 150000 Gebinde.

Jeden Tag frische
Butterschnitten
empfiehlt
Carl Schäfer a. Marktplatz.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.
Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutaufstauungen in Leber, Milz und Pfortaderwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unkaufgelichen Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1.25 und 1.75 in **Schorndorf, Lorch, Welzheim, Gmünd, Rudersberg, Eschach, Gschwend, Waiblingen, Endersbach, Stetten, Göppingen, Ebersbach, Cannstatt, Unterürkheim, Eßlingen, Stuttgart u. s. w. in den Apotheken.**
Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82",** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 1,00, Rotwein 240,0, Eberesche-saft 100,0, Kirschsaft 320,0, Manna 50,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Abonnementspreis: In Schorndorf vierteljährlich frei ins Haus ℳ 1.10, durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf ℳ 1.15.
Insertionspreis: Eine gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 ₰, Reklamezeilen 20 ₰, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wöchentl. Beilage: Schorndorfer Unterhaltungsblatt.

№ 136. Mittwoch den 5. September 1900. 65. Jahrgang.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Grunbach. Zwischen der Haltestelle Geradstetten und der Station Grunbach wurde Montag abend am Zug 80 die Maschine defekt, wodurch die Reisenden einen unfreiwilligen Aufenthalt von etwa einer Stunde hatten. Eine Hilfsmaschine, die telegraphisch bestellt wurde, beförderte den Zug thalabwärts.

Stuttgart. Laut „Staatsanzeiger" hat der König durch Ordre vom 1. September dem Herzog Albrecht von Württemberg, K. Hoheit, Generalmajor und Kommandeur der 4. Garde-Kavallerie-Brigade, à la suite des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 119 und des Ulanen-Regiments König Karl Nr. 19, ein Patent seines Dienstgrades vom 15. Juni 1898 Q 1 verliehen. — Sechs württembergische Militärärzte sind mit Genehmigung des Königs aus ihren Regimentern ausgeschieden behufs Uebertritts zum ostasiatischen Expeditionskorps.

Cannstatt. Die am Montag stattgehabte Versteigerung der Plätze für Wirtschaftsbuden auf dem Volksfestplatz brachte der Stadtkasse wiederum die schöne Summe von rund 10 000 Mark. Vor einigen Jahren waren die Plätze etwas teurer. Bude 15, auf der die Berechtigung zum Wirtschaften während des Auf- und Abschlagens der übrigen Buden ruht, wurde vor 2 Jahren um ca. 1400 ℳ versteigert, im vorigen Jahre um 630 ℳ und diesmal gar um 510 ℳ. Die am 11. September stattfindende Versteigerung der Plätze für Schaubuden, Karoussels 2c. dürfte voraussichtlich nochmals 10 000 ℳ oder mehr einbringen.

Backnang. Am Montag abend fand im Engel eine Versammlung des deutsch-konservativen Vereins statt. Abg. Schrempf sprach dabei über die gegenwärtige politische Lage. Von den gescheiterten Arbeiten des seitherigen Landtags bezeichnete er die Steuerreform als die wohl wichtigste Aufgabe des künftigen Landtags. Nach eingehenden Ausführungen über die Thätigkeit des Reichstags besprach Schrempf sodann die allgemeine Weltlage und bezeichnete u. a., wie der Murrthalb. berichtet, die Chinaexpedition als bedauerlich, aber als eine durchaus notwendige Aktion.

Marbach. Dienstag früh 3 Uhr ist ein Brand in Großbottwar ausgebrochen. Es sind an der Hauptstraße 2 Wohnhäuser und 6 Scheunen abgebrannt. Nur wenig konnte gerettet werden und sämtliche Vorräte in den Scheunen sind verbrannt. Leider sind die Besitzer nicht versichert. Ein der Brandstiftung verdächtiger Bewohner eines der abgebrannten Häuser ist verhaftet worden. Die Feuerwehren hatten harte Arbeit, da die Gebäude eng zusammengebaut waren.

Aalen. Sozialdemokratische Umtriebe im hiesigen Turnverein führten in jüngster Zeit zu dem Antrag, der Männerturnverein Aalen möge aus der deutschen Turnerschaft austreten und zum Arbeiterturnerbund übergehen. Nun beschloß aber die letzte Vollversammlung einstimmig die Verwerfung dieses Antrags und Annahme der Erklärung: „Der Turnverein Aalen wird im Gegensatz zu den im abgelehnten Antrag zu Tage getretenen Bestrebungen wie bisher so auch für alle Zukunft an der Pflege vaterländischer Gesinnung festhalten."

Ulm. Es gab eine Zeit, in der unsere Stadt, wie auch andere, durch ihr Straßenpflaster berüchtigt war. In den letzten Jahren wurden für Verbesserung der Fahrbahn und für Anlage von Bürgersteigen bedeutende Mittel aufgewendet und hiebei Versuche mit den verschiedensten Materialien gemacht. In der Umgebung des Rathauses wurde vor 2 Jahren Holzpflaster gelegt, und nun haben wir gar eine Straße mit Asphaltpflaster, die vom Münsterplatz in die Neustadt führende Platzgasse, durch die wohl nun bald auch die elektrische Straßenbahn ihre Fortsetzung finden wird.

Ehingen. Auf dem hiesigen Kirchhof wurden in der Nacht von Montag auf Dienstag eine große Anzahl Grabsteine umgeworfen und beschädigt, ebenso eine große Menge Grabpflanzen. Die Thäter, es müssen mehrere gewesen sein, haben ca. 25 der schönsten Stein demoliert. Darunter sind Grabsteine, die über 1000 Mark gekostet haben, vollständig verdorben. An der Unfugstelle fand man einen Uhrenschlüssel, der vielleicht geeignet ist, die Thäter zu entdecken. Die Aufregung der hiesigen Einwohnerschaft kann man sich denken. — Wie weiter gemeldet wird, wurden durch die hiesige Polizei drei hiesige Personen verhaftet. Soviel verlautet, sollen bei der Begehung des Frevels sieben Personen mitgewirkt haben.

Mössingen. Montag nacht halb 2 Uhr brach in der Scheuer des Küfers Ludw. Haag beim Hirsch Feuer aus, das sich so rasch ausbreitete, daß im Nu drei Häuser in hellen Flammen standen. Abgebrannt sind außerdem noch 4 Scheuern. Die Abgebrannten sind versichert, jedoch zum Teil sehr gering. Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Ohrnberg. Ein frecher Ueberfall wurde Montag nacht in unserem Orte verübt. Als nämlich um 12 Uhr bei großer Dunkelheit Polizeidiener Vogler einen Dienstgang durch den Ort machte, wurde er von einem Individuum plötzlich unversehens überfallen und durch einen tiefen Stich in die Brust (Herzgegend) lebensgefährlich verletzt. Der Thäter wurde in dem Korbmacher Scheufler hier ermittelt und zur Haft gebracht. Am Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

Deutsches Reich.

Berlin. Die Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und der Kreuzer „Hela" trafen am 3. d. in Wusung ein. Das Panzerschiff „Wörth" traf am 3. d. in Tsintau ein und geht am 5. d. nach Amoy. — Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku vom 3. ds.: Das Vorbereitungskommando unter Major von Falkenhayn ist eingetroffen. Kapitän Pohl telegraphierte aus Peking vom 25. August, er habe gestern mit einer Kompagnie den Kohlenhügel in der Kaiserstadt besetzt. Am Dienstag erfolgte der Durchmarsch durch den Kaiserpalast. Etwa 2000 italienische Truppen sind auf der Rhede von Taku eingetroffen.

Die Kölnische Zeitung verbreitet sich an leitender Stelle über Deutschlands Politik in China und weist entschieden die in der ausländischen Presse auftauchenden Behauptungen zurück, daß Deutschland mit seinen bedeutenden Rüstungen abenteuerliche Pläne in China verfolge. Die Kölnische Zeitung stellt fest, daß die deutsche Regierung auch heute jede Aufteilungspolitik entschieden zurückweist; alles was Deutschland über die Sühne der Verbrechen gegen das Völkerrecht hinaus erstrebt, sei die Verstärkung seiner wirtschaftlichen Verbindungen, die Ausbreitung seines Handels und seiner Schiffahrt. Deutschlands gesamtes wirtschaftliches Interesse weise mit aller Macht auf eine Politik der Richtaufteilung hin und erfordere, daß diese Politik nicht nur theoretische Anerkennung finde, sondern daß sie auch als unerschütterlicher Satz praktisch bethätigt werde.

— Der Dampfer „Stuttgart" mit 120 aus China zurückkehrenden Soldaten, darunter 4 bei Taku verwundete, ist Dienstag früh 5½ Uhr in Antwerpen eingetroffen. Die Damen der hiesigen deutschen Kolonie hatten ein Komite gebildet, das an die Soldaten Tabak, Zigarren und Schokolade verteilte und den Offizieren Blumensträuße andot. Die Ankunft des Dampfers hatte eine große Menge Neugieriger nach dem Hafen gelockt.

Der Leuchtturm auf dem Glockenfelsen.

(49. Fortsetzung.)

14.

Endlich nahte der Tag der Vollendung des riesigen Baues auf dem Glockenfelsen. Vor vier Jahren hatte man das Werk begonnen, und in der Nacht des 1. Februar des Jahres 1811 warf das helle und glänzende Licht zum erstenmal seine Strahlen weit und breit über den Ozean. Man denke jedoch nicht, daß es voller vier Jahre bedurft hatte, um diesen Leuchtturm aufzurichten; im Gegenteil konnte nur während eines kleinen Teiles des Jahres auf dem Felsen gearbeitet werden. Im ersten Jahre konnte, wie wir wissen, nur während der Dauer der Ebbe etwa zwei oder drei Stunden des Tages die Arbeit geschehen, so daß, wenn man die tägliche Arbeitszeit zu zehn Stunden rechnet, im ganzen Jahr nur 14 Tage gearbeitet worden war, während man im folgenden Jahr die Arbeitszeit höchstens zu 4 Wochen anschlagen durfte.

Der 1. Februar 1811 war ein Tag von großer Bedeutung für die Schiffahrt aller Nationen, die in dem Gewässer an den Nordküsten Alt-Englands ihre Flagge zeigten. Bis zur Errichtung des Leuchtturms wußte die Geschichte des Glockenfelsens nur von gescheiterten Schiffen, von Leichen und Jammerseenen zu berichten. Wie mancher Notschrei mag seit Jahrhunderten hier an dieser Unglücksstätte von dem Geheul eines dahinrasenden Sturmes und von dem Gebrause wütender Wogen übertönt worden sein! Die Angst vor der Nähe dieses verhängnisvollen Felsens hatte manchen Schiffer zittern gemacht und vielleicht gar, weil ruhige Ueberlegung verschwunden, gerade ins Verderben hineingeführt! Aber seit dem 1. Februar 1811 ist der Glockenfelsen ein freundlich leuchtender Stern geworden — auf den Karten aller seefahrenden Nationen als ein Warnungszeichen für die vom Sturm gejagten Fahrzeuge aufgezeichnet. Von diesem Tage an ist seit bald einem Jahrhundert keine einzige Nacht vorübergegangen, in welcher das freundlich warnende Licht die rollenden Wasser nicht nach allen Seiten hin überstrahlt hätte, oder in welcher die beiden großen Glocken, die man am Turme angebracht, bei dichtem Nebel nicht vernommen worden wären. Und was ist die Folge gewesen? Seit dem 1. Februar 1811 ist bis auf den heutigen Tag kein Fahrzeug auf dem Glockenfelsen gescheitert. In der That, beim Gedanken an diesen Riesenbau fühlt man große Ursache, Gott zu preisen, welcher zur Ausführung eines solchen schwierigen, edlen und für die Menschheit so nützlichen Werkes die nötige Weisheit, Geduld und Ausdauer verliehen hat.

Indes zwingt uns der beschränkte Raum dieses Blattes, nicht länger beim Anschauen dieses Riesenwerkes auf dem Glockenfelsen zu verweilen. Kehren wir daher zu unserem Freunde Rob Brand zurück. Seine Dienstzeit bei der königlichen Marine war verhältnismäßig kurz, wenigstens viel kürzer, als er und seine Freunde zu hoffen gewagt hatten. Nichtsdestoweniger verlebte er eine gedrängte Zeit unter seiner neuen Umgebung. Da er nach verschiedenen fremden Orten geschickt wurde und sich überall als ein strammer tapferer Seesoldat erwies, so erwarb er sich bald die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Jedoch ist es uns unmöglich, ihm auf seinen verschiedenen Kriegsfahrten das Geleit zu geben, sondern wir wollen vielmehr den Faden seiner Geschichte gerade an dem Punkte wieder auffassen, welcher mit unserer Erzählung mehr in unmittelbarer Beziehung steht.

Es war eine wilde, stürmische Novembernacht. Das Schiff, auf welchem sich unser Rob befand, hatte sich eines französischen Kapers in der Nordsee bemächtigt. Am Bord des eroberten Fahrzeuges befanden sich mehrere englische Seesoldaten, die den Befehl hatten, dasselbe in den nächstgelegenen bereits früher schon genannten Hafen von Leith zu bringen. Rob war nun zwar nicht unter der Zahl derer, welchen jener Auftrag geworden war, aber die günstige Gelegenheit, seine Vaterstadt einmal wieder zu sehen, war für ihn so verlockend, daß er sich entschloß, dieselbe nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen und sollte er die liebe Heimat auch nur flüchtig und nur durch ein Fernrohr betrachten können. Er erbat sich daher von dem Kommandanten die Gunst aus, die Fahrt mitmachen zu dürfen, und dieser, da Rob seine Zuneigung in hohem